



**Vaterländisches.**

**Wilsdruff.** Am letztvergangenen Sonntage veranstaltete der hiesige gemeinnützige Verein zum Besten unseres Frauenvereins eine Vorführung von Nebelbildern, welche Herr Mechanikus Kändler aus Dresden (König Johannstraße) in freundlichster und zuvorkommender Weise übernommen hatte. Der gute Ruf der Kändler'schen Nebelbilderdarstellungen, die wohl einzig in ihrer Art dastehen und der gute Zweck, den die Veranstalter verfolgten, regte zu einem zahlreichen Besuch der beiden Vorstellungen an, von denen die erste Nachmittags 5 Uhr beginnende mehr für die Kinder, die daran um 8 Uhr sich anschließende für das Interesse der Erwachsenen berechnet war. Schon um 4 Uhr begann sich der Saal im Gasthof zum goldenen Löwen mit frohen Kindern zu füllen, welche erwartungsvoll, zum Theil ungeduldig, des Beginns der Vorstellung harrieten, es war eine Freude, die dicht Kopf an Kopf gedrängte Kinderschaar zu beobachten, wie sie mit Spannung und wachsendem Interesse der Vorführung der Bilder folgten und namentlich die aus dem Cyclus des Weihnachts-Märchens vom Vater Niclas, den ihnen der begleitende Vortrag des Herrn Kändler als Knecht Rupprecht vorstellte, mit lautem, jauchzendem Beifall begleiteten. Daß die zum Schluß gegebenen, humoristischen Bilder, namentlich die verunglückte Brautvisite auf dem Velociped und die komischen Verwandlungen lauten Jubel erweckten, bedarf nicht erst der Erwähnung. Die um 8 Uhr beginnende Vorstellung, welche den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, brachte in der ersten Abtheilung eine Reise durch Aegypten von Alexandrien bis an die nubische Grenze zur bildlichen Darstellung, welche sowohl durch den erklärenden Vortrag des Herrn Kändler wie durch die brillanten Bilder den ungetheilten Beifall aller Anwesenden fand; einige der vorgeführten Bilder, welche als colorirte Photographie völlig naturgetreu sind, waren durch ihr Colorit und die stereoskopähnliche Perspektive von künstlerischer Schönheit und entzückten durch die Lichteffekte, wie sie nur ein so vollkommener und lichtstarker Apparat, wie das mit Hydrooxygen gas beleuchtete Agioskop (dreifache Laterna magica) des Herrn Kändler hervorzubringen vermag. Der 2. Theil brachte Landschaften, Genrebilder, Portraits und Statuen, unter ihnen Copieen berühmter Meister zur Darstellung; hervorzuheben sind der Rosenbaum mit aufblühenden Rosen, des Wildschützen Traum, die Klosterhalle mit Schneegestöber, die Copieen der Kaulbach'schen Gemälde: Von Gott — zu Gott, das Schloß zu Schwerin mit untertauchendem Schwan; ergreifend wirkte das Bild: Kaiser Wilhelm I. im Mausoleum zu Charlottenburg. Die Versammlung spendete Herrn Kändler sowohl während wie am Schluß der 1 1/2 Stunde währenden Vorstellung reichen Beifall, wenn sie sich auch bewußt war, daß dieser nur ein schwacher Ausdruck der Anerkennung für die Mühe, Opferfreudigkeit und die vortreffliche Darstellung der Bilder sein kann, welche in gleicher Vollendung hier noch nicht und wohl auch von keinem der Zuschauer gesehen worden sind. Herrn Kändler aber, welcher seine Anhänglichkeit an seine Vaterstadt Wilsdruff durch seine Opfer an Zeit, Mühe und Geld bewährt hat, sprechen wir hierdurch im Namen vieler unsern herzlichsten Dank aus, knüpfen aber daran auch die Bitte, daß er sich später wieder einmal möge bereit finden lassen, uns einen gleichen Kunstgenuß zu bereiten und seine rühmlichst bekannten Nebelbilderdarstellungen für einen guten Zweck zu wiederholen, welche diesmal einen Nettoertrag von 120 Mark gebracht haben.

**Wilsdruff.** Ein gemüthlicher Freiburger Bürger, Herr Seilermeister Oskar Globig, hielt im Gewerbeverein am 22. d. M. einen sehr interessanten Vortrag über: Hand- und Drathseilerei. Wer sich die Seilerei als eine einfache Profession gedacht hat, der wurde eines Besseren belehrt. Die Herstellung von Seilen, Stricken und Schnüren ist uralt und werden diese Erzeugnisse häufig in der Bibel erwähnt. Rahab läßt die Kundschafter an einem rothen Seil durchs Fenster ihres Hauses an der Stadtmauer von Jericho herab und benutzt dasselbe bei der Einnahme der Stadt zu ihrer eigenen Rettung; eine wichtige Rolle spielten die Stricke bei Simson; auch Flachs und Berg werden im alten Testament erwähnt. Flachs und Hanf sind die Faserstoffe, welche schon vor Jahrtausenden in Gebrauch gewesen.

Der geehrte Redner hatte eine ganze Tafel mit den verschiedensten Hanfforten belegt und eingehend erklärt. Königsberger Reinhanf, Bärtel, Berg, Kernberg, Migaer Hanf, Italienischer Hanf, desgl., genannt Mazzoni, Schleishanf, Neapolitanischer Hanf, Morhanf, Sissalhanf, Jute, Sächsischer Flachs (Raserröste), Russischer Flachs (Wasserröste), Belgischer Flachs (Wasserröste) wurde als eine Hauptfaser erklärt und als die vorzüglichste hin gestellt. (Als ein Lehrmittel im Anschauungsunterricht hat Herr Globig diese angeführten Sorten Hanf und Flachs unserer Schule geschenkt und werden noch von unseren Herren Seilermeistern ergänzt werden).

Es wurde eine solche Fülle interessanter Thatsachen angeführt, daß wir davon nur einige erwähnen wollen: In Belgien wird angenommen, daß der Flachsbau eben so viel Fläche einnimmt, wie sämmtliche andere Culturgewächse zusammen; es soll jährlich gegen 25 Millionen Kilo gewinnen, unter diesen solch feine Waare, die zu seinen Brüssler Spitzen verwendet wird, so daß das Pfund Flachs den Goldwerth erreicht; ein Pfund derartiger Waare wird mit 3—4000 Frank bezahlt, um mit ungefähr 75 % Mehrertrag verkauft zu werden. Rußland exportirt am meisten. Von den annähernd jährlich gebauten 15 Millionen Pud, à Pud 40 Pfd., hat Rußland vor 2 Jahren 9,150,000 Pud Flachs, 900,000 Pud Berg und 115,000 Pud Gespinnst exportirt. Dazu soll Rußland noch 30 Millionen Pud Leinsamen gewinnen. Auch die Drathseilerei, wovon Proben vorhanden, wurde vorzüglich erklärt.

Herrn Globig wurde für seinen belehrenden Vortrag seitens der Versammlung (50 Mitglieder und einige Gäste) der wärmste Dank.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am 3. Sonntag nach Epiph. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Mitfeier des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers. Text: Matth. 8, 5—13.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es kein besseres Mittel, als den schleimlösenden, reizstillenden Pflanzlichen Gesundheits-Kräuter-Honig, welcher sich noch ganz besonders durch seinen angenehmen Geschmack auszeichnet, so daß ihn selbst Kinder mit Vorliebe nehmen. Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1,75 und 3,50 in Wilsdruff bei Apotheker Tzschaschel.

Wem die **Mannezierde**, der **Bart**

von der Natur ver sagt ist, der probire getrost den ächten, unübertroffenen garantirten

**Weißbach's Barterzeuger**

in Flaschen zu M. 1.— und M. 2.— in Wilsdruff nur bei Herrn Friseur Hörig.

Als bestellter Verwalter im **Konfurse des Brauer-eibesizers Friedrich Hermann Dittrich in Herzogswalde** fordere ich alle Schuldner des Herrn Dittrich hiermit auf, die schuldigen Beträge sofort bei Vermeidung der Klagenstellung an mich zu bezahlen.  
Dresden, am 22. Januar 1889.

Rechtsanwalt **Gustav Müller**,  
Neumarkt 11, II.

**Kirschbaumbrennholz-Auktion.**

Auf dem **Wägel'schen Gute in Sora** sollen **Montag, den 28. Januar d. J.** von früh 9 Uhr an **ca. 95 Raumtr. Rollen und 110 Haufen Abraum** unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist in der Kirschallee nächst dem Gute.  
**Rich. Wätzel.**

**Holz-Auktion.**

Auf dem zum **Rittergut Steinbach** b. Noborn gehörigen Forstrevier **Dechonsberg**, am Steinbach-Helbigsdorfer Communicationswege, sollen zum **1. Februar d. J.**

- circa 3100 Stück fichtene Stangen und Stängelchen,
- " 75 " Schlag- und fichtene Ausforstehäusen,
- " 4 Meter Scheite,
- " 8 Stück 3 1/2 Meter lange Röhrlöcher

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. Bedingungen vor der Auktion.

**H. Kirsten**, Forstaufscher.

**Alte u. Vormünder,**

deren Söhne und Pflegebefohlenen zu Ostern die Schule verlassen, werden hiermit von unterzeichneter Innung aufgefordert, selbige, wenn sie ein Handwerk erlernen sollen, **nur an Innungsmeister** in die Lehre zu geben, um zum Wohle und Gedeihen des Handwerks mit beizutragen und dem angebahnten so wichtigen Innungswerke zum Ziele zu verhelfen. Lehrstellen werden bei Unterzeichnetem nachgewiesen.

Die **Schneiderinnung im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff** durch **Theodor Körner**,  
z. Z. Obermeister.

Ein gutes tafelförmiges **Pianoforte m. Metallplatte** ist preiswerth zu verkaufen bei **R. R. Gänßsch** in **Brabschütz** b. Gosshebaude.

**Pension.**

In dem **Pensionat von Emma u. Aurelie Keller** in **Meissen**, obere Elbgasse 119, finden Ostern wieder junge Mädchen liebevolle Aufnahme.

**Weisse Hausleinwand,**

selbstgefertigte Waare, in verschiedener Breite und Stärke,  
1/4 roth  **Bettzeuge**, Mtr. von 44 Pf., Elle von 25 Pf. an,  
1/4 u. 1/2 breit **Inlets**, Mtr. von 62 Pf., Elle von 35 Pf. an,  
**Tischtücher** v. 1 M. an, **Handtücher** à St. v. 30 Pf. an,  
empfiehlt

**Karl Reichel**,  
Freiburgerstraße No. 106.

**Zahnschmerzen**

werden durch mein rühmlich bekanntes neu verbessertes Mittel sofort be-  
eignet. Erfolg garantirt. Fläschchen à 60 und 80 Pf.

Zu haben bei **Distel**, Zahnarzt, Schaffhausen.  
**Hugo Hörig**,  
Barbier, Wilsdruff.

Rechter gereinigter

**Medicinal-„Dorsch“-Leberthran**

von **Heinrich Meyer** in **Christiania**  
Flaschen und ausgewogen, wieder in frischer Sendung eingetroffen  
im Kräuter-Gewölbe  
Wilsdruff. von **Paul Klettsch.**

**Wir suchen!!**

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Saupt-Agenten**, sowie **Spezial-Agenten** an **jedem** auch dem **kleinsten** Orte. Adresse: General-Direktion der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank** in **Dresden**.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Stellmacher** zu werden, kann sofort oder zu Ostern Unterkommen finden bei **G. Müller**, Stellmachermeister in **Neukirchen**.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Sattler** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim **Sattlermeister Schumann** in **Löthain** bei **Reizen**.

**Einen Hausfrier,**

welcher Wilsdruff und Umgegend besucht, wird noch ein guter Nebenverdienst zugesichert. (Näh. in der Exp. dieses Blattes.)

**Nebenverdienst.** Wer neben seinem Berufe noch etwas verdienen will, der verlange illustrierte Preisliste für an Jedem leicht verkäufliche Artikel von **M. Eek**, Frankfurt a. M.

Ein ruhiger, wohlzogener Knabe, welcher Lust haben sollte, **Maler und Lackirer** zu werden, findet zu Ostern Aufnahme bei **R. Thielemann**,  
Innungsmstr., Ködyschenbroda.



# Zur erstmaligen Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.

soll im hiesigen **Hotel zum Adler** Sonntag, den 27. Januar d. J., Abends 5<sup>\*)</sup> Uhr, ein **Festessen** stattfinden.  
Mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung werden Alle, welche daran Theil zu nehmen gesonnen sind, auf das in dem gedachten Hotel ausliegende Programm, aus welchem das Nähere zu ersehen ist, verwiesen.  
Wilsdruff, im Januar 1889.

Dr. Gangloff, Amtsrichter.

Ficker, Brgmstr.

\*) Um den Theilnehmern am Festessen die Theilnahme auch an der Militärvereinsfestlichkeit zu ermöglichen, ist der Beginn des Festessens auf 5 Uhr Abends verlegt worden.

## Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät unsres Kaisers Wilhelm II.

Sonntag, den 27. Januar 1889, Abends 1/2 8 Uhr im Saale des hiesigen Schiesshauses werden alle Einwohner von Wilsdruff und Umgegend ganz ergebenst eingeladen.

Da die Uebergabe eines kaiserlichen Fahngeschenkes an unterzeichneten Verein in Aussicht steht, ergeht an die Mitglieder die Bitte, sich recht zahlreich zu betheiligen; Orden und Zeichen sind anzulegen.

Die geehrte „Liedertafel“ hat bereitwilligst den Vortrag der Festgesänge übernommen.

Hochachtungsvoll zeichnet

der Vorstand des „Militärvereins zu Wilsdruff und Umgegend“.

## Deutsches Haus in Röhrsdorf.

Sonntag, den 27. Januar, Abends 7 Uhr:

### Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

Ansprache des Herrn P. Dr. Roch:

Kaiser Wilhelm II.

Musik- und Gesangsvorträge. Eintritt frei für Jedermann.

Nach obiger Feier findet **Ballmusik** statt.



## Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend

hält seine

### zehnte allgemeine Geflügelausstellung

verbunden mit Prämierung und Verloosung

vom 1. bis 3. Februar 1889

in den Saalräumen des Hotels „zum goldenen Löwen“ ab.

2 Ehrenpreise der Stadt Wilsdruff, bestehend in Werthgegenständen.

Für Hühner 1. Preis 8 Mark, 2. Preis 4 Mark. Für Tauben 1. Preis 6 Mark, 2. Preis 3 Mark. Sämmtliche Preise werden baar ausgezahlt.  
Programme und Anmeldebogen sind vom Unterzeichneten, Loose à 50 Pf. vom Herrn Wagenbauer **Moritz Busch** zu beziehen.  
Schluß der Anmeldungen den 27. Januar.

W. Hamann, Vorstand.

## Jupe's Kaiser-Zahn-Mundwasser,

altbewährtes Mittel zur Erhaltung gesunder und Herstellung weißer Zähne, sowie gegen Zahnschmerzen, Flasche 50 Pf. und 1 Mk.

### Kopfschuppen = Präparat,

reinigt die Kopfhaut von den lästigen Schuppen, stärkt die Haarwurzel und fördert den Haarwuchs, Flasche 75 Pf., empfiehlt als etwas ganz Vorzügliches **Hugo Hörig**, Barbier u. Friseur, Wilsdruff, Freibergstr. neben d. Reichspost.

## 6000—8000 Mk. Kirchengelder

sind vom 1. Juli ds. Js. zu 4% auszuleihen durch den **Kirchenvorstand zu Sora** b. Wilsdruff.

Zu verkaufen

eine hocharmige **Mähmaschine**, unter zweien die Wahl, eine etwas gebraucht bei **Braunsdorf**.

G. Schenk.

## Lehrlings = Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Buchbinderei** zu erlernen, kann zu Ostern gute Lehrstelle erhalten bei **M. Däbritz**, Wilsdruff.

## Dienstmädchen = Gesuch.

Ein Mädchen, welches schon gebient und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird für Ostern gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Am Mittwoch Abend wurde von Helbigsdorf bis Wilsdruff eine **Pferdedecke** verloren; abzugeben gegen Belohnung beim Botenfuhrmann **Pietzsch**.

## Morgen Sonnabend wird ein Schwein

verpfundet, Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf.

Ernst Wolf, Schulgasse.

## Telegraphische Depesche!

Im Gasthof „zum goldenen Löwen“ giebt der bekannte **Escamoteur** und **Salonkünstler Hübsch** während seiner Durchreise, **Sonnabend u. Sonntag, den 26. und 27. Januar** nur 3 ausserordentliche, höchst amüsante

## Non-plus-ultra-Vorstellungen.

Sonntag 2 Vorstellungen. Nachm. 3 Uhr f. Kinder, gleich interessant und unterhaltend als für Erwachsene.

Anfang 1/2 8 Uhr. Preise der Plätze an der Kasse: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.

Zu diesen Vorstellungen lade ich höflichst das hochgeehrte Publikum von Wilsdruff und Umgegend ein und verspreche ein unterreichbares neues Programm bei jeder Vorstellung vorzutragen. Wer Hübsch noch kennt, der komme. Der Mann, der Wunderdinge schafft mit nie geseh'ner Zauberkrast.

## Gasthof zu Burkhardswalde.

Sonntag, den 27. Januar:

### Karpfenschmaus mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Fritsche.

## Liedertafel.

Freitag, den 25. dies. Mon.:

### Concert

unter Mitwirkung der Concertsängerin **Frl. Zimmermann** und des Conservatorist Herrn **Hofmann** aus Dresden.

Anfang Abends pkt. 1/2 8 Uhr.

Zur Aufführung gelangt

### Der Rose Pilgerfahrt,

Compos. v. R. Schumann, Dichtung v. M. Horn.

Die geehrten Mitglieder werden auf dieses Concert, zu dessen Einübung der Herr **Liebermeister** und die Sänger sehr viel Zeit und Mühe aufgewendet haben, besonders aufmerksam gemacht und er sucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Wegen Einführung von Gästen wird auf § 23 der Statuten verwiesen.

Der Vorstand.

## Gemeinnütziger Verein.

Nächste Mittwoch, den 30. Januar, Abends 8 Uhr:

### Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Ballotage; 2. Rechnungsablage; 3. Wahl des Gesamtvorstandes.
- Dazu ladet die geehrten Mitglieder des Vereins freundlichst ein der derz. Vorf. **H. A. Berger**.

## Oberer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 27. Januar:

### Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Karl Reichel.

## Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Sonntag, den 27. Januar,

zur Mitfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.

### Karpfenschmaus

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

A. Naumann.

## Gasthaus Kleinschönberg.

Sonntag, den 27. Januar,

zur Mitfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.

wozu ergebenst einladet

E. Döhnert.

Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu zwei Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 7.

Freitag, den 25. Januar 1889.

## Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen war bei seinen Worten roth und blaß geworden, es kämpfte gewaltig in diesem stolzen Herzen, und wie ein Strom brausten die Bilder ihrer ersten Kindheit auf sie ein. Sie wußte es nur zu gut, wie die eigene Mutter den Stiefsohn und den unglücklichen Gatten tyrannisiert, wie sie den Leckern durch ihre unsinnige Verschwendung an den Bettelstab getrieben hatte. — Die mildveröhnenden Worte des Heimgekehrten, der sie tief erniedrigt im Kerker wiederfand, versengten sie wie feurige Kohlen und schmolzen die Eiskruste des Hochmuths, mit welchem sie sich unnahbar umgeben hatte.

Stevenson blickte sie theilnehmend an, streckte ihr beide Hände entgegen. Da schlug sie mit einem leisen ersticken Schrei die Hände vor's Antlitz und legte sie dann fast demüthsvoll in die seinigen, welche sie mit festem Druck ergriffen.

Nun redete er leise und eindringlich zu ihr, bis Thräne um Thräne sich löste und langsam über die bleiche Wange rieselte. Sie erzählte ihm dann offen, wie sie vor drei Jahren Balduin von Santen in Lothringen, wo sie als Gesellschafterin einer alten Dame, welche seitdem gestorben sei, sich aufgehalten, kennen und lieben gelernt, wie er sich mit ihr verlobt und sich alsdann nach Amerika begeben habe, um dort einen eignen Herd zu gründen.

„Ich erhielt nur im ersten Jahre zwei Briefe von ihm,“ schloß sie leise und mit Anstrengung, „dann schwieg er, mein letzter Brief kam als unbestellbar zurück, bis ich ihn im Gebirge wieder sah.“

Stevenson hielt noch immer ihre Hand in der seinen und blickte sie jetzt forschend an.

Sie haben die Katastrophe mit angesehen, Ingeborg?“ fragte er ebenso leise.

Sie zuckte bei dieser Frage wie von einem Schlage betroffen zusammen und senkte den Blick zu Boden. „Fragen Sie mich nicht darum, Richard!“ bat sie fast unhörbar. „Ich kann nicht darauf antworten.“

„Auch nicht als Zeugin vor den Richtern?“

„Nein,“ versetzte sie mit einem Anflug der alten Energie, „glauben Sie etwa, ich ließe mich vor ein öffentliches Gericht schleppen. Noch steht ein Weg der Rettung mir offen und ich werde ihn wandeln, verlassen Sie sich darauf.“

„Kind, ich zweifle nicht an Ihrem Muth, aber desto mehr an Ihrem weiblichen Stolz, der sich so tief erniedrigen kann, einen gemeinen Meuchelmörder, den nicht einmal die Sehnsucht nach der Geliebten in die Heimath zurückgeführt, noch immerdar zu lieben und zu schonen. Er hat Sie drüben bald genug vergessen, wie Sie selber gesehen. So hören Sie denn seine amerikanischen Großthaten.“ Er erzählte ihr jetzt die Geschichte mit dem Grafen Hallenberg, Santens Flucht nach Deutschland und die eigene Reise, wie den Zweck derselben. Er schilderte Alles so lebhaft und eingehend, daß die Zeit rasch verflog und er soeben zu Ende gekommen war, als der Aufseher erschien und den Herrn Doctor benachrichtigte, daß man ihn am Bahnhof erwarte.

Mit einem Händedruck Abschied von der regungslos ihn anblickenden Ingeborg nehmend, versprach er, am nächsten Tage wiederzukommen und eilte hinaus, wo ihn Kugler erwartete, der zur größten Eile trieb.

Sie kamen noch eben zur rechten Zeit, um mit dem Zuge nach S. fortzubampfen, wo sie den Mr. Newman in einer beinahe menschenfeindlichen Stimmung antrafen.

Als Stevenson ihm den freundlich lächelnden Kugler als Detectiv vorstellte, kniff er die Augen zu und knurrte ihm einen „deutschen Spitzbuben“ in's Gesicht, schüttelte ihm aber dann kollegialisch die Hand und fragte, ob er ihn auch festsetzen wolle.

„Nicht schon fest genug, Kamerad!“ meinte Kugler lachend, „braucht keine Kette am Fuß, um mit Euch gemeinsame Berathung zu halten.“

„Und als Haltestatt für meinen Doctor, wie?“ knurrte Newman ingrimisch.

„Bewahre, old boy,“ rief Stevenson gut gelaunt, „der Wind hat sich gedreht, bin wieder ein freier Mann.“

„Aha, haben die Dutchman ihren Unsinn erkannt? freut mich, zu hören. Wie steht's denn mit unserm Mr. Baldwin? — Noch nicht wieder marschfertig?“

„Hört zu, was geschehen ist, Newman,“ sagte Stevenson, „bitte, Herr Kugler, erzählen Sie, ich werde sekundiren.“

Kugler erzählte und Mr. Newman hörte unbeweglich zu. Hin und wieder warf Stevenson eine Erläuterungen dazwischen, um das Bild recht klar und anschaulich zu machen.

„So,“ sprach letzterer am Schluß, „jetzt wißt Ihr Alles, Newman, ich denke, Ihr habt's ganz capirt.“

„All right, Sir, — Sie sind gekommen, um meine Meinung zu hören, denke ich.“

„So ist es, old boy! — Wollen gemeinsamen Rath halten, wie wir den Mr. Baldwin nun auch des letzten Verbrechens überführen.“

„Hat verzweifelt günstige Chancen für sich,“ brummte Newman, nachdenklich seinen Kollegen anblickend, „calculire, daß der Andere damit sitzen bleibt.“

Aber die Aussage der Zwillinge,“ warf Kugler bedeutungsvoll hin. Newman nickte, um dann wieder mit dem Kopf zu schütteln.

„Schon verhört?“ fragte er kurz.

„Jawohl, leugnet Alles.“

„Selbstverständlich, wäre sonst ein Dummkopf. Nun gut, rathe, ihm goldene Brücken zu bauen, Beweismittel aufzusparen — an seine Unschuld zu glauben, mit einem Wort, ihn ganz sicher zu machen. Kurzes Verhör, bald vor's Schwurgericht und dann das größte Geschütz aufsetzen, eins, zwei, drei — er sitzt in der Falle oder ich will verdammt sein, für immer in dieser Hölle zu schwitzen.“

Stevenson lächelte, während Kugler etwas verdußt dreinschaute. Das

war ein ganz vertuschter Kerl, dieser Detectiv, der so sicher und präzise seinen Rath hinstellte, wie ein wohierwogenes Resümee. Allen Respect! Kugler empfand etwas wie Neid gegen dieses vertrocknete Pergament-Gesicht.

„Nun, Herr Kugler,“ sagte Stevenson, was halten Sie von den Rathschlägen Ihres Kollegen?“

„Gut, sehr gut, Herr Doctor! — Ist aber im Grunde ja stets unsere Gerichts-Praxis, halte auch dafür, daß man ihn tüchtig auf's Glatteis führt von wegen der heimlichen Rückkehr ins Haus —“

„Ist ja der Cardinalpunkt, old boy!“ grunzte Newman, „einbeizen, in Widersprüche verwickeln, besonders vor den Schwurgerichtshranken, anders ist dem Burschen in diesem Falle nicht beizukommen.“

„Da habt Ihr recht, Newman!“ sprach Stevenson, „hoffentlich seid Ihr bis dahin wieder mobil, um selber als Zeuge mitzuspielen.“

„All right, Mr. Stevenson, — ist gottlob nichts gebrochen, werde in acht Tagen am Stöcke davon humpeln.“

Sie redeten und erwogen noch eine Zeitlang das Für und Wider in der Sache, bis Stevenson und Kugler sich mit einem Händedruck von dem Kranken verabschiedeten, der, wie er meinte, Zeit und Muße genug habe, um Alles gehörig durch zu calculiren und den guten Mr. Baldwin auch mit seiner allerletzten Großthat die Schlinge um den Hals zu werfen.

XXX.

Die Untersuchung in der Mordgeschichte des Lampert'schen Hauses ging äußerst rasch von Statten, da der sensationelle Fall bereits vor der in nächster Zeit beginnenden Schwurgerichts-Session abgeurtheilt werden sollte.

Während Rudolf Schwarz bei seinen dem Staatsanwalt freiwillig gemachten Aussagen unbeirrt, der vollsten Wahrheit gemäß geblieben war, leugnete Herr von Santen mit großer Entschiedenheit und Entrüstung, irgend welche Schuld an dem Tod seiner geliebten und tief betrauernten Gattin zu haben, indem er das Zeugniß der ganzen Stadt für die Wahrheit seiner Behauptung aufrief. Was die grauenvolle Mordnacht in seinem Hause anbetraf, so mochte er darüber kein Wort verlieren, da er ja im Handumdrehen selber beinahe ein Opfer des Mörders geworden war, er verlangte die volle Strenge des Gesetzes gegen den Schuldigen in Anwendung gebracht zu sehen.

Seine verdächtige Flucht motivirte er kaltblütig mit einem Fieber-Anfall, leugnete nicht, mit der jungen Dame früher bekannt gewesen, ja sogar mit ihr verwandt zu sein, und wälzte auf sie die größte Hälfte der Schuld, weil sie ihn durch Aufzählung abscheulicher Gerüchte geängstigt und zur Abreise gebrängt habe. Es sei eben eine Art von Wahnsinn über ihn gekommen, da er ja ein freier Mann gewesen und auch sonst nicht der geringste Grund vorgelegen habe, in solcher einfältigen Weise sich selber zu verdächtigen.

Der Untersuchungsrichter, welcher zeitweilig auch durch den Staatsanwalt vertreten wurde, schien seine Gründe anzuerkennen und die ganze Flucht als Ergebnis weiblicher Furcht und augenblicklicher Geistesstörung zu betrachten, was Herrn von Santen offenbar mit Genuathung erfüllte.

Witterte er die Wahrheit, so hätte er sie nicht anders urtheilen als ich. Mittlerweile führte Dr. Stevenson ein wahrhaft idyllisches Leben. Die Nähe der Geliebten erfüllte ihn mit einem Uebermaß von Glückseligkeit, das ihn zuweilen ängstigte. Vom Commerzienrath Hilberg begleitet, machte er mit ihr und dem kleinen Dito tägliche Ausflüge in die Umgegend und zeigte ganz offen seine Liebe für das schöne, stille Mädchen, welches seine Huldigung ruhig annahm.

„Also eine Verlobung, wie ich sehe,“ sagte Hilberg unter vier Augen zu ihm, „na, kann es Ihnen nicht verdenken, Doctor, — das Mädchen ist hübsch, brav, feingebildet und nächstens eine reiche Erbin, was wollen Sie mehr?“

„Eine bessere Meinung von Ihnen über meine Liebe für Fräulein Clara,“ erwiderte Stevenson ruhig. „Ich liebte sie schon in Mexan und hatte mir vorgenommen, die oder keine, — glaube aber nicht schlechter geworden zu sein durch das Bestreben, der Enterbten durch Auffindung des letzten Testaments einen Dienst zu erweisen, da ich von Clara's Segenliebe auch nicht den geringsten Beweis hatte. Ich habe durch eigene Kraft ein Vermögen erworben und verzichte gern auf die Lampert'schen Millionen, wenn ich nur mein Lieb mit mir nehmen kann über's Meer.“

„Verzeihen Sie, Doctor!“ sagte Hilberg, ihm die Hand reichend, „ich wollte Sie nicht beleidigen, aber das Geld bleibt doch immer die treibende Macht im Leben, und die Welt wird nicht anders urtheilen als ich. Ich glaube Ihnen, nehmen Sie meinen Glückwunsch, Sie haben in Clara Brunner das Gefundene, was schon der alte Hiob so hoch preist, — eine Perle! Mein Himmel,“ setzte er lächelnd hinzu, „was wird meine Frau dazu sagen, die ist schon ganz aus Rand und Band über meine Nachrichten und wird nächster Tage selber heimkommen, um sich die Geschichten und Enthüllungen, wie sie schreibt, aus der Nähe anzusehen. — Nun kommt das größte und letzte Wunder, eine Hochzeit dazu. — Apropos, darf ich ihre Braut beglückwünschen, Doctor?“

„Nein, Herr Commerzienrath, noch nicht, wir möchten unser Beisammensein nicht jetzt schon durch die Augen der Neugierde stören lassen; auch wünscht Clara es nicht ihres kleinen Schützlings halber.“

„Gut, das Geheimniß soll ja auch die eigentliche Würze einer solchen Liebe sein, wie Schiller und Goethe irgendwo singen und sagen. Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein, hangen und bangen und so weiter, — es ist haarsträubend, — was für komische Bilder solche Dichter haben, wenn man sich die Geschichte buchstäblich denkt. — Na, Doctor, Sie sind Jurist und zum Ueberflus auch Amerikaner, werden das Hangen und Bangen nicht zu weit treiben. Auf Wiedersehen!“

Er drückte ihm die Hand und ging lachend weiter. Stevenson sah ihm finster nach.

„Konnte ich mir denken,“ murmelte er, will mich doch mit der Hochzeit beeilen, damit sie meiner Clara nicht mit solchen giftigen Worten das vertrauende Herz anfüllen.“

„Nein, diese Clara Brunner,“ sprach die Frau Notar Sauer bei Tisch, „nicht einen einzigen Besuch uns zu gönnen, und ich hab' für ihre Mutter so viele Freundschaft und Theilnahme gehabt. Ist es denn wirklich schon ausgemacht, Jonas, daß sie und ihre Schwester das große Vermögen bekommen?“

„Ja, das heißt, wenn über Herrn von Santen abgeurtheilt worden ist, er kommt doch vor's Schwurgericht.“

„Ach so, es hat also einen Haken, wenn er nun freigesprochen wird?“

„Dann komme ich mit dem Testament hervor, damit die Sache Auge in Auge zur gerichtlichen Vollstreckung ausgetragen wird. Ihr sollt nicht darüber schwagen.“

„Ach, das weiß die ganze Stadt schon,“ bemerkte Karl auswerfend.

„Ja, weil man in seinem eigenen Hause behorcht wird,“ grollte der Notar, welcher die Schwäche besaß, seiner Frau alles mitzutheilen. „Na, es braucht auch just nicht als Geheimniß behandelt zu werden.“

„Clara Brunner geht übrigens nur mit dem Commerzienrath Hilberg um,“ bemerkte Linchen.

„Und mit dem Amerikaner,“ warf einer der Zwillinge fichernd hin.

„O, darüber klappt auch schon die ganze Stadt,“ bemerkte Karl großartig lächelnd.

„Still, einfältiger Junge,“ schnob ihn der Vater an, „ist mir das eine Jugend, die lieber in ihrem Katechismus lernen sollte. Habt Ihr gegessen, dann packt Euch hinaus!“

„Himmel, wie grob!“ schmolten die Zwillinge ganz empört, aber ganz leise, gehorchten indes dem Quartaner und meinten draußen schnippsch, daß Mama augenscheinlich schwächer würde, da so etwas von dem Papa ja gar nicht erhört wäre.

„O, das soll noch ganz anders kommen,“ sprach Karl schadenfroh, „Papa hat Blut geleckt wie der Tiger, nun nehmt Euch in Acht, Weiber-voll!“

Er machte sich eiligst fort, weil die Zwillinge ihre langen Nägel ihm zeigten, welche ihm schon öfters gefährlich geworden waren.

„Abscheulich, so etwas von Kindern anhören zu müssen,“ grollte der Notar weiter.

„Ach was, es ist einfach skandalös von dieser Clara,“ polterte seine Gattin, weshalb schließt sie sich nicht als Kind dieser Stadt an irgend eine Familie an. Bummelt Tag für Tag mit diesem Amerikaner und dem Jungen umher.“

„Hilberg begleitet sie stets,“ bemerkte Albertine schüchtern.

„Ist doch auch ein Herr,“ rief die Mama, „aber was weiß die heutige weibliche Jugend von Zucht und Sitte, flaniert am hellen Tage mit jungen Herren umher, ohne roth zu werden.“

„Besser doch als am Abend,“ meinte Linchen trocken.

„Ach Gott, man möchte toll werden,“ seufzte die Frau Notar, „dieser Dr. Stevenson, dieser Fuchs, der sich hier erst bei uns einschleicht, um zu horchen und zu hören, na, der soll mir wiederkommen, ich werde ihn heimleuchten. Gebraucht diesen Schwarz, um die Kastanien für sich aus dem Feuer zu holen, nun sitzt er in Ketten und mein lieber Doctor heirathet das dumme Geschöpf mit sammt den Millionen, es ist wirklich gräßlich!“

„Na, er ist doch ein feiner, ansehnlicher Mann,“ sagte Linchen, „und Clara ist ebenfalls sehr hübsch, weshalb sollten die Beiden sich nicht aus Liebe heirathen?“

„Das sag ich auch,“ stimmte der Notar bei, „der Doctor hat ihr die Millionen verschafft.“

„Nein, das hat der Rudolf Schwarz gethan,“ unterbrach ihn seine Frau heftig, „es wäre seine Schuldigkeit, sich des unglücklichen Menschen anzunehmen und ihn dafür zu entschädigen, denn, daß der gutmüthige Narr seiner alten Tante nicht ein Haar gekrümmt, steht fest, hab' ich nie glauben können, und ich sage soviel, da der Staatsanwalt nun einmal die Geschichte mit unsern Zwillingen erfahren — ich will nicht untersuchen, durch wen — und die Kinder hier im Hause verhört hat, — so sage ich, daß ich sie stempeln will, auch vor Gericht fest und resolut bei ihrer Aussage zu bleiben und sich durch keine Advokatenkünste verwirren zu lassen. Will doch sehen, ob das gar keine Bedeutung hat, mein weiser Herr Notar!“

Sie blickte ihren Gemahl so herausfordernd an, daß dieser ganz verbüßt wurde und verständnißlos den Kopf schüttelte, während Albertine die Hände faltete und die Mutter dankbar anschaute.

„Nun stürzt der Himmel ein,“ flüsterte Linchen, mit Kennchen einen ironisch erstaunten Blick wechselnd.

„Bin ganz mit Dir einverstanden, meine Beste!“ sprach endlich der Notar, sich stark räuspierend, „hast ja stets ein gesundes Urtheil gehabt. — Warum ich Dich eigentlich noch fragen wollte, liebe Frau, wäre es nicht passend, Fräulein Brunner zu uns einzuladen, — ich bin sozusagen jetzt ihr Anwalt, — wagte aber nicht ohne Deine Erlaubniß.“

„Da haben wir wieder diesen Mann,“ fiel die „liebe Frau“ spöttisch ein, „er wagte es nicht, obgleich er in der letzten Zeit ganz andere Dinge gewagt und gesagt hat. Ich mußte mich schon längst nicht mehr, — hält' es sonst längst schon vorgeschlagen, aber so einen Tyrannen von Gatten und Vater — na, lade sie ein auf morgen, denke ich, — sie und den Jungen.“

„Ja, morgen muß es auch schon sein, da übermorgen die Gerichtstage beginnen.“

„Himmliche Barmherzigkeit, — Mann, was werden das für Tage für uns sein, — drei Kinder als Zeugen, — ach, Albertine, Unglückskind, warum mußt Du so schwachhaft sein. Ohne Dich wäre die Sache nicht halb so schlimm für den armen Keel, der mich wirklich dauert, er muß Dich ja hassen, Mädchen!“

Albertine schluchzte laut und wankte hinaus, worauf die Schwestern ihr folgten.

„Düdele sie nicht mehr damit,“ bat der Notar, „ich fürchte fast, sie thut sich vorher ein Leids an.“

„Ach, Du himmlische Güte, das fehlte noch, — ich thue ihr ja nichts, Jonas, aber es war auch zu schrecklich, als die Vorladungen kamen und man sich dann Alles vorstellte, die armen Kinder und das Schwurgericht und die vielen Menschen. — Man hat doch ein Mutterherz und hält auf seine Ehre.“

„Ja, ja, ist schon recht, aber wir müssen nun einmal hindurch, mag es biegen oder brechen. Das Mädchen nimm in Acht, Deine Worte waren Pfeile und zeigten eben kein Mutterherz.“

Die Frau Notar blickte kleinlaut vor sich hin und wagte keinen Widerspruch, da sie doch eine sehr gute Mutter zu sein glaubte. Ihr sonst so schwacher Gatte schien ihr immer mehr zu imponiren, was den Notar zu der Erkenntniß brachte, daß herrschsüchtige Naturen durch schweigende Nachgiebigkeit zu unerträglichen Tyrannen sich ausbilden.

Dann kam sie wieder auf die Einladung für Clara Brunner zurück, schärste ihm dieselbe nochmals ein und überließ ihn seinem Nachdenken.

Ja, die Frau Notar war auf ihre Weise eine zärtliche Mutter, weil sie bei Allem zuerst an den praktischen Nutzen dachte. So auch bei dieser Einladung. Clara Brunner, die reiche Erbin, konnte eine vortreffliche Freundin für ihre Töchter werden, auch wenn sie wirklich diesen Dr. Stevenson heirathete und mit ihm nach Amerika ging. So calculirte die Frau Notar und dachte dabei auch an Rudolf Schwarz, der sicherlich von Clara reich entschädigt und später ebenfalls nach Amerika gehen würde. Wenn er dann Albertine zur Frau begehrte, nun — sie hatte als Mutter nichts dagegen. — In dieser Weise hatten sich die Anschauungen der Frau Notar über Nacht geändert — und das letzte Testament bereits Wunder gewirkt.

Am Nachmittag des nächsten Tages erschien Clara mit dem kleinen Waldborj zum Kaffee — von dem Notar und seiner Familie auf das liebenswürdigste empfangen. Die Frau des Hauses war ganz aufgelißt in der Erinnerung an die selige Mutter, welcher die Tochter so fabelhaft ähnlich sähe, und auch Clara war von diesem Empfange annehmlich berührt. Sie fühlte sich besonders zu Albertine hingezogen, deren Geschick sie durch Stevenson erfahren, und widmete ihr eine so zärtliche Theilnahme, daß die Arme ordentlich aufthaute und wieder ein wenig Sonnenschein im Herzen zu spüren glaubte.

Clara bebauerte es herzlich, nicht gleich bei ihrer Ankunft in X. mit der Familie Sauer in Berührung gekommen zu sein und zürnte dem Notar ganz ernstlich, da sie einen sehr glücklichen Nachmittag verlebte.

Mittlerweile war Stevenson täglich zu Ingeborg in's Gefängniß gekommen und hatte durch seine milden Tröstungen und kraftvollen Mahnungen eine vollständige Revolution in dem stolzen, verschlossenen Herzen des unglücklichen Mädchens hervorgebracht.

„Komme ich als Angeklagte oder als Zeugin vor Gericht?“ hatte sie ihn gefragt.

„Ich glaube, daß Sie das bereits von dem Untersuchungsrichter erfahren hätten.“

„Es war mir, als legte man kein Gewicht auf mein Zeugniß, — als fürchte man, daß ich ein solches verweigern werde.“

„Möglich, doch werden Sie jedenfalls auf der Zeugenbank erscheinen müssen,“ sagte Stevenson, „vielleicht als die letzte, — wollen Sie wirklich Ihr Zeugniß verweigern?“

„Ich weiß es noch nicht, mein Entschluß wird von der entscheidenden Minute abhängig sein.“

„Wohl, so sei es,“ erwiderte Stevenson erregt, „nur vergessen Sie es nicht, daß Sie einen Bruder haben, Ingeborg!“

Er drückte ihr die Hand.

„Auf Wiedersehen im Schwurgerichts-Saal, mein Braver,“ sagte sie mit einem ruhigen Lächeln.

Stevenson ging von ihr direct zum Staatsanwalt, um noch eine kurze Rücksprache mit ihm zu halten.

„Ihr Wunsch soll erfüllt werden, lieber Doctor!“ versetzte dieser eifrig, „ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Bemühung nach dieser Seite hin und von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugt.“

XXXI.

Kopf an Kopf gedrängt saß das Publikum in den dafür bestimmten Räumen des Schwurgerichtssaales zu Y, der größten Stadt des westfälischen Kreises, zu welchem X gehörte. Man säßelte sich zu, daß die Voruntersuchung kein nennenswerthes Resultat zu Tage gefördert habe und der Hauptangeklagte von Santen unzweifelhaft freigesprochen würde, da sich ein Netz schändlicher Intriguer über den unglücklichen Mann gespannt und ein amerikanischer Schwindler ihn um sein Vermögen habe pressen wollen.

Während sich der Notar Sauer im Saale bei den Vertheidigern befand, saß seine Frau mit Linchen auf der vordersten Galleriebänk, wo sie sowohl die Angeklagten, wie auch die Zeugen sehen konnten, welche aus einer sehr distinguirten Gesellschaft bestand. Es war ein Trost für Frau Notar, daß ihre Kinder neben Clara Brunner saßen, welche sich von ihrem Schutzbefohlenen, Otto Waldborj, nicht hatte trennen wollen, obgleich sie selber kein Zeugniß abzulegen hatte.

Der Knabe saß zwischen ihr und Stevenson, und man kann leicht ermessen, wie rücksichtslos scharf diese Bank von dem Publikum auf's Korn genommen wurde.

Herr von Santen hatte ebenfalls seine Zeugen gefordert, unter andern den Commerzienrath Hilberg, der nur ungern dieser Aufforderung nachgekommen war und sich hinter Stevenson placirt hatte. Neben ihm saßen noch einige andere angesehene Herren aus der Stadt X, und hinter diesen der Detectiv Kugler und Dr. Newman, welcher Wort gehalten und am Stocke humpelnd seiner Pflicht nachgekommen war. Ganz im Hintergrunde, von Kugler's Gestalt verdeckt, saß eine tiefbetrübtete Dame bewegungslos, fast wie ein Steinbild.

Der Angeklagte Rudolf Schwarz wurde zuerst heringeführt. Nach den gewöhnlichen Fragen leistete er der Aufforderung des Präsidenten, die Ereignisse jener Gewitternacht zu erzählen, Folge, indem er gefaßt und ruhig sein Vergehen eingestand und der Wahrheit gemäß berichtete.

„Hatten Sie sich mit Ihrer Tante an jenem Abend entzweit?“ fragte der Präsident.

„Ja wir versöhnten uns aber am selben Abend noch,“ lautete die feste Antwort.

„Weshalb entzweiten Sie sich mit ihr?“

„Das kann und darf ich nicht sagen.“

„Haben Sie eine Ahnung, wer ein Interesse an dem Tode Ihrer Tante haben konnte?“

„Es konnte nur derjenige ein Interesse daran haben, welcher sie als Mitwifflerin des letzten Lampert'schen Testaments zu fürchten hatte.“

„Also Herr von Santen.“

Rudolf schwieg, während eine Bewegung durch den Zuhörerraum ging. (Fortsetzung folgt.)

Caffee-Engros-Lager  
Großartigste Auswahl, niedrigste Preise  
Born & Dauch, Importeurs, Dresden

Einzelverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 16, I. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Ferd. Salzbrenner,

Möbel-Fabrik Meissen.

empfehlte zu Ausstattungen wie Einzelbedarf sein großes Lager aller Arten Tischlermöbel und Polstermöbel, versichert prompte und reelle Bedienung, sowie solide und geschmackvolle Ausführung, bei mäßigen Preisen.

Nur eigenes Fabrikat. Reichhaltiges Lager am Platze.

Versandt per Möbelwagen oder Bahn unter Garantie.

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen etc. befindet sich jetzt Dresden, Pragerstrasse 4, II.

H. Bothe, Zahnkünstler,  
früher Waisenhausstr. 32.

## Beilage zu Nr. 7 des Wochenblattes für Wilsdruff zc.

### Waterländisches.

— Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Weistropp auf das Jahr 1888. 1. Geboren und getauft wurden 41 Kinder, nämlich 27 Knaben und 14 Mädchen, gegen 45 Tausen im Jahre 1887. 2. Aufgeboden und getraut wurden 12 Paare, gegen 18 Aufgebote und 11 Trauungen im Jahre 1887. 3. Gestorben waren und beerdigt wurden 17 Personen, nämlich 11 Erwachsene und 6 Kinder, gegen 22 Todesfälle 1887. 4. Communicanten waren bei einer Seelenzahl von 1354 in 7 Gemeindebezirken 1271, Neuconfirmirte 25, gegen 1273 Abendmahlsgäste und 27 Confirmanten im Jahre 1887.

— Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Sora auf das Jahr 1888. 1. Geboren wurden 17 Kinder, 4 weniger als dem Jahre 1887. Confirmirt wurden 7 Kinder. Aufgeboden wurden 7 Paare, davon 5 hier getraut. Gestorben sind 9 Personen, 4 weniger als dem Jahre 1887. Communicanten waren bei einer Zahl von 389 Seelen 468, 31 mehr als in dem Jahr 1887.

— Röhrsdorf. Im Jahre 1888 sind in der etwa 1000 Seelen zählenden Parochie Röhrsdorf mit Klipphausen folgende kirchliche Nachrichten zu verzeichnen gewesen: 1. Communicanten 1221, darunter 14 Neuconfirmirte, gegen 1241 Abendmahlsgäste 1887. 2. Geboren und getauft wurden 43 Kinder, gegen 33 Tausen 1887. 3. Aufgeboden und getraut wurden 7 Paare, gegen 10 Trauungen 1887. 4. Gestorben waren und begraben wurden 25 Personen, gegen 19 Todesfälle 1887. Für kirchliche Zwecke wurden überhaupt von der hiesigen Gemeinde 2048 Mk. 11 Pf. gegeben, wovon ein Theil zur Ausschmückung der Kirche hier gespendet wurde. Insbesondere kamen der äußeren Mission 386 Mk. 15 Pf., der inneren Mission 145 Mk. 21 Pf., dem evangelischen Gustav-Adolf-Verein 174 Mk. 25 Pf. und dem evangelischen Kinderrettungshaus „Johannesstift“ bei Meß 64 Mk. 65 zu Gute. Folgende Landes-Kirchen-Collecten wurden in hiesiger Parochie eingesammelt: 42 Mk. 85 Pf. für äußere Mission, 26 Mk. 21 Pf. für innere Mission, 30 Mk. 55 Pf. für die Hauptbibelgesellschaft, 12 Mk. 17 Pf. für den allgemeinen Kirchenfonds, 20 Mk. 50 Pf. für den Gustav-Adolph-Verein, 111 Mk. 47 Pf. für Kirchenbauten zc., insgesammt 243 Mk. 75 Pf. gegen 157 Mk. 39 Pf. im Jahre 1887.

— In der Nacht zum Freitag gegen  $\frac{3}{4}$  12 Uhr brannte die Scheune des Gutsbesizers Pohl, sowie das Seitengebäude und die Scheune des Gutsbesizers Kresschmar in Mohorn ab. Beide Scheunen brannten zu gleicher Zeit, erstere ist ganz neu und massiv, letztere unter Ziegeldach mit Fachwerk; die Entfernung beider Scheunen ist eine ziemlich weite und herrschte zu dieser Zeit Windstille. Es wird sonach Brandstiftung vermuthet. Außer der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr von Mohorn waren erschienen die Spritzen von Herzogswalde, Helbigsdorf, welche beide mit Erfolg thätig waren, während die ebenfalls erschienenen Spritzen von Dittmannsdorf, Hehdorf, Steinbach und Niederschöna wegen Wassermangel nicht in Thätigkeit kamen.

— Am 19. d. M. verunglückte der in einer Fabrik in Neumark beschäftigte Arbeiter Schilbach aus Schönbach auf gräßliche Weise. Der Dreibriemen der Walze, die der Aermste zu bedienen hatte, mußte etwas

kürzer gemacht werden. Jedenfalls ist beim Wiederauflegen des Riemens das Unglück geschehen, denn der Arbeiter wurde von dem Riemen erfasst und mit voller Wucht nach oben geschleudert. Die dadurch herbeigeführte Verstümmelung des Mannes, namentlich des Kopfes, soll entsetzlich gewesen sein. Der Tod trat sofort ein.

— Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Die bekanntlich größte und bestfundirte aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften hat auch im 16. Geschäftsjahre, abgesehen von den bezahlten Massenschäden im Betrage von Mk. 603 256.—, einen höchst erfreulichen Abschluß zu verzeichnen. Wiederum ist der Zugang an neuen Versicherungen, an Prämien nebst Prämienreserven, sowie der Effektenbestand beträchtlicher wie im Vorjahr. Trotzdem die Viehverluste ca. Mark 124,000.— mehr als im Jahre 1887 betragen, wurden doch alle berechtigten Schäden in voller statutarischer Höhe ausgezahlt und die Gelder den Versicherten direkt per Post zugesandt. Die segensreichen Bestrebungen der Anstalt wurden namentlich durch das ihr allerseits von Behörden, Großgrundbesitzern und Thierärzten entgegengebrachte Vertrauen unterstützt und hat sich bei dem Viehbefizer längst die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß bei der Bank bei ihren festen Prämien ohne Nach- oder Zuschuß jede Leistungsfähigkeit und Garantie vorhanden ist. Versichert waren bis ultimo 1888 Mark 153,699,040.— (Siehe heutiges Haupt-Agenten-Gesuch.)

— Aus dem Vogtlande. Ein Uebelstand bezüglich der Fortbildungsschule findet sich in den sächsischen Dörfern nahe der reußischen Grenze. Die Schulpflichtigen verdingen sich ins nahe Reußenland, wo sie nicht in die Fortbildungsschule zu gehen brauchen. Umgekehrt gehen junge Leute im Alter von 14—17 Jahren als landwirthschaftliche Arbeiter von Reuß nach Sachsen, wo dieselben durch keine gesetzliche Bestimmung zur Fortbildungsschule gezwungen werden können.

— Die Erben des im vorigen Jahre in Crimmitschau verstorbenen Bankiers und Stadtrathes Carl Händel haben zum Gedächtniß des Entschlafenen dem Kuratorium der dortigen Kleinkinderschule, deren Mitbegründer und Vorstandmitglied der Verstorbene war, die Summe von 25 000 Mk. überreicht mit der Bestimmung, daß die Stiftung den Namen des Verbliebenen trägt und von dem Zinsenertrag alljährlich 400 Mark zu Bescheerungen verwandt werden sollen. Den edlen Schenkgebern, die so das Gedächtniß des edlen Menschenfreundes hochhalten, gebührt gewiß allseitiger Dank.

— Das Ministerium des Innern erläßt folgende Bekanntmachung: Zum Gebrauche böhmischer oder sächsischer Heilquellen sind aus den Mitteln der unter Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden Sächsischen Stiftung zum 26. Juli 1811 an arme Kranke auch für das laufende Jahr eine Anzahl Unterstützungen beziehentlich Freistellen zu vergeben. Die Unterstützungs-gesuche sind längstens bis Ende März dieses Jahres einzubringen. Zu Begründung eines solchen Gesuches sind erforderlich: 1. ein ärztliches Zeugniß, welches eine kurze Krankengeschichte enthalten und die Nothwendigkeit des Kurzgebrauchs unter Angabe des betreffenden Kurorts nachweisen muß. Hat ein dergleichen Kurzgebrauch schon früher stattgefunden, so sind die Zeit und der Erfolg desselben anzugeben, 2. der Nachweis der sächsischen Staatsangehörigkeit des Kranken,

3. eine amtlich bestätigte Angabe des Alters, der Familien-, Erwerbs-, Vermögens- und sonstigen Verhältnisse des Kranken, woraus ersichtlich sein muß, daß der Kranke nicht in der Lage ist, die ihm ärztlich verordnete Kur ohne besondere Unterstützung zu gebrauchen. Gesuchsteller, welche die rechtzeitige Beibringung dieser Nachweise unterlassen oder ihre Gesuche überhaupt verspäten, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn dieselben unberücksichtigt bleiben müssen. Gesuchstellern, welche bereits wiederholt unterstützt wurden, kann keine Aussicht auf abermalige Berücksichtigung eröffnet werden.

### Vermischtes.

\* Sechs Menschen erstickt. Ein entsetzliches Unglück, von dem wiederum die leidige Ofenklappe die Ursache war, ereignete sich in der Nacht vom 20. zum 21. Januar in Kroffen an der Ober. In dem Hause des Strumpfwirikers Lehmann bewohnten, die vom Eingange linksseitige Stube die Wittwe Wilhelmine Rudolf, geborene Sader, circa 50 Jahre alt, deren Tochter Auguste Heinze, 38 Jahre alt, die Kinder der Letzteren, zwei Knaben im Alter von 13 und 9 Jahren, und die Kinder einer abwesenden, im Dienst befindlichen Tochter der Rudolf, ein Mädchen im Alter von 2 Jahren und ein Knabe im Alter von  $\frac{3}{4}$  Jahren. Als am Morgen die Fensterladen der Stube länger als gewöhnlich geschlossen blieben und wiederholtes Klopfen an denselben von innen nicht beantwortet wurde, drangen einige Männer von hinten durch Zerschlagen der Fensterscheibe in den Raum ein, den sie von Kohlendampf angefüllt fanden. Ihren entsetzten Blicken stellte sich ferner das grauenerregende Bild, daß die sämtlichen Bewohner der Stube in ihren Betten als Leichen lagen — sie waren erstickt. Die 10. Heinze hatte mehrere Streichhölzchen kramhaft in der Hand, als habe sie versuchen wollen, noch Licht zu machen, obgleich die Petroleumlampe auf dem Tische brannte. Drei Aerzte waren bald hülfreich zur Stelle, die den eingetretenen Tod bei der Heinze und den vier Kindern konstatarnten. Bei der Rudolf, der ältesten Verunglückten, hatten die Wiederbelebungsversuche den Erfolg, daß dieselbe zu athmen und zu röcheln begann. Sie wurde bald nach dem Krankenhause geschafft, woselbst aber nach kurzer Zeit ihr Tod eintrat.

\* Ueber die große Hungersnoth in China hat der Draht jetzt Näheres gemeldet, besonders in Bezug auf das Gebiet, welches durch sie heimgesucht wird. Ihr Ursprung ist ein doppelter: an einigen Stellen haben Ueberschwemmungen sie hervorgerufen, an anderen Dürre. In der Provinz Anhui sind die Präfekturen Jung-Tschang, Jung-Tschau und Schu-Tschau vom Hoangho überschwemmt, in Kiangsu, der Provinz, in welcher Shanghai liegt, hat in den am Jantscheliang liegenden Distrikten Yangtschau, Schinchiang, Hsutschau die Dürre die Ernten völlig vernichtet. In Schantung und der Mandschurei haben die Wasser furchtbare Verwüstungen angerichtet und das Gebiet, in welchem die Noth herrscht, ist ein riesengroßes. Das Hülfskomitee in Shanghai theilt mit, daß es vollkommen unmöglich ist, festzustellen, wie viel Tausende Hungers sterben; allein in einem einzigen Distrikt, in Hofei, kann man sie auf eine halbe Million schätzen. Kiangsu ist — abgesehen von zwei oder drei anderen — die dichtbevölkerteste Provinz von China, auch Schantung und Anhui sind dicht bevölkert. Der Draht bezeichnet die Hungersnoth als ein Nationalunglück und theilt ferner mit, daß das Hülfskomitee aus Europäern, darunter die Firma Buchheister u. Co., und Chinesen gemeinschaftlich gebildet sei.

\* Gegen rauhe oder aufgesprungene Hände. Wie unangenehm es ist, wenn man rauhe Hände hat, wird jeder gerne zugeben, und doch giebt es einfache Mittel, um denselben vorzubeugen. Hauptsächlich kommen rauhe Hände nur im Winter vor, doch giebt es Personen, die nach vielem Hantieren im Wasser häufig genug auch im Sommer daran leiden. Eins der einfachsten und billigsten Mittel besteht darin, daß man die Hände erst gründlich mit Seife reinigt und nachdem dies geschehen, schäume man abermals tüchtig mit Seifenschäum die Hände ein, nehme nun eine Bohne groß gutes, reines Schweinefett oder Goldcream, verreise dies tüchtig in den Händen mit dem Seifenschäum — es bildet sich hierbei in wenigen Minuten eine sogenannte überfette Seife in Form eines Seifenliniments — und dann spüle man die Hände ab. Man erhält dadurch eine weiche, geschmeidige Haut und hat nicht das Unangenehme, daß man fettige Hände behält, mit denen man, wenn man z. B. Goldcream oder Glycerin für sich allein verwendet, jedes Briefpapier beschmutzen würde. Bei Verwendung von Glycerin gegen aufgesprungene Hände wird leider auch größtentheils der Fehler begangen, daß man dasselbe konzentriert anwendet. Glycerin in konzentriertem Zustande entnimmt der Haut begierig Feuchtigkeit, daher man dasselbe bei der Verwendung mindestens mit dem gleichen Gewicht oder Volumen Wasser vorerst verdünnen sollte. Auf die Lippen in konzentriertem Zustande gebracht, verursacht es sehr leicht gelindes Brennen, durch die Verdünnung mit Wasser vermeidet man dies.

### Musikalisch-deklamatorische Soirée.

Unserm freundlichen Städtchen Wilsdruff steht demnächst ein musikalischer Genuß bevor. Am 1. Februar wird im Saale zum Adler eine kleine Künstler-schaar, 2 Damen und 4 Herren, sämtlich Mitglieder des Königl. Sächs. Hoftheaters, konzertiren. Zum Vortrage gelangen gem. und Männerquartetts, Gesänge und Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Aber auch der heiteren Muse soll hierbei durch Deklamationen humorvollen Inhalts ihr volles Recht werden. Eine Erweiterung dieses Hoftheater-Ensembles wird noch insofern geboten, als dasselbe einen Virtuosen der Zither und Streichzither besitzt, dessen kunstfertiger Vortrag sehr schätzbare Abwechslung in das Programm bringt. Näheres und das Programm bringt die nächste Nummer dieses Blattes. A. Fr.

## Wenischer-Ausbruch,

amtlich untersucht, ist der beste Medicinal-Kranken- und Kinderwein, auch für Bleichsüchtige und Blutarme von ärztlichen Autoritäten speziell empfohlen. In Originalflaschen à 75 Pf., M. 1,50 und M. 3,—

Drogerie Paul Klettsch.

## Lehrlings-Gesuch.

In der Buchdruckerei dieses Blattes kann künftige Ostern ein junger Mensch unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

H. A. Berger, Buchdruckereibes.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen  
Kopfschlächter Hartmann, Posthappel.